

Simon Marius - ein Ansbacher Astronom

Entdecker der vier Trabanten des Jupiter — Riesentubus im Deutschen Museum

Simon Marius, der Entdecker der vier Trabanten des Jupiter, war Astronom und Mathematicus am Hof des Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach. Ein von ihm konstruierter Riesentubus ist das Glanzstück der astronomischen Abteilung im Deutschen Museum zu München.

Wegen seiner Stimme kam der junge Marius, der eigentlich Maier hieß und der Sohn des Bürgermeisters von Gunzenhausen war, um 1580 als Chorknabe in die markgräfliche Hofkapelle nach Ansbach. Als er mutierte, steckte ihn der Markgraf in die Fürstenschule nach Heilsbronn, wo sich sein „mathematisch genie offenbarete“. 1595 sandte der junge Naturwissenschaftler dem markgräflichen Hofkonsistorium „Hypothesen über das System der Welt“ zu. Kurz nachher arbeitete er neue astronomische Berechnungstafeln aus, die „novae tabulae directionum“. 1596 lieferte er die ausführliche Beschreibung einer Kometenbahn. Was Wunder, daß sich der Markgraf für den begabten Burschen einsetzte und ihn

den Jahres feststellen, daß es sich nicht nur — wie ursprünglich angenommen — um drei, sondern um vier Sterne handelte, die sich um den Jupiter bewegten. Durchaus überzeugt von der Wichtigkeit seiner Entdeckung, reiste er etliche Wochen nach Schwäbisch-Hall, um hier vom Turm der Michaelskirche weitere Beobachtungen vorzunehmen und Tafeln aufzustellen, mit deren Hilfe die Stellung und die Bewegung der Jupiter-Satelliten zu berechnen war. Nachdem er von Ansbach aus wegen des Phänomens mehrfach mit Kepler und anderen astronomischen Autoritäten der Zeit korrespondiert hatte, machte Marius 1614 die Öffentlichkeit mit seiner Entdeckung auf „72 Seiten in Quart“ unter dem Titel „Mundus Jovialis“ bekannt. Die Schrift ist den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth gewidmet.

Prioritätsstreit mit Galilei

Als Galilei von der angeblichen Entdeckung des Simon Marius erfuhr, nannte er ihn im Zorn einen „usurpatore del Sistema di Giove“. Galilei hatte die Jupitertrabanten 1610 wahrgenommen und nahm ihre Entdeckung für sich in Anspruch. Der Italiener fühlte sich in seiner Gelehrtenehre derart verletzt, daß er die Absicht verbreitete, wider den ketzerischen protestantischen Astronomen von Ansbach zu prozessieren.

Der Streit um die Priorität der Entdeckung dauerte — wie meist in derartigen Fällen — noch lange über den Tod der beiden Astronomen hinaus. Die Italiener entschieden zu Ungunsten des Marius und die Deutschen zum Fehl Galileis.

Marius erlebte die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges. 1624, kurz vor Joachim Ernst, starb er.



zu weiterer Ausbildung und Vervollkommnung nach Königsberg schickte.

Durch seine Arbeiten war Simon Marius indes der astronomischen Welt bereits bekannt geworden. 1600 lud ihn Tycho de Brahe zu sich nach Prag ein und Marius kam. Er „ward freundlich aufgenommen und Keplern vorgestellt“. Der empfahl ihn wenig später an die italienische Universität Padua, an der Galilei lehrte und Studenten aus ganz Europa zusammenströmten.

Entdeckung vom Schloßturm aus

1605 nötigte ihn Joachim Ernst zur Rückkehr nach Ansbach. Er erhielt 150 Gulden, „damit er sich auslösen und heraus reisen könne“. Der Markgraf ernannte ihn zum Hofmathematicus und — nach der Sitte der Zeit — auch zum Hofastrologen. Für seine astronomischen Beobachtungen wurde ihm einer der Türme des zweiten Schlosses zur Verfügung gestellt. Hier entdeckte Marius am 29. Dezember 1609 dank einem kurz vorher von dem Obristen von Fuchs-Bimbach aus Holland mitgebrachten Fernrohr drei bislang unbekannte Sterne im Gefolge des Jupiter. Nach fortgesetzter Beobachtung der Erscheinung konnte Marius dann am 12. Januar des folgen-